

Wochenblatt

Erscheint: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Insertionspreis: Für die halbspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig. Einzelne Nummer 28. Bl. 10 Pf.

für Bad Schmiedeberg, Prehsch, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 93

Schmiedeberg, Sonnabend den 19. November

1892

Aus Nah und Fern.

* Nach mehreren vergeblichen Petitionen um Freigabe ihres Sohnes vom Militär...

* Zwischen Station Vietegast und Nachitz wurde Donnerstag Abend ein Knopfscher Wehlwagen...

Erfurt, 16. Nov. Zu den Geschäftsräumen der hiesigen Blumenfirma J. C. Schmidt...

Leipzig. In den hiesigen Gastwirthschafts- und in Zukunft die Spaltung der Gläser...

durch fließendes Wasser bewirkt werden. Eine sechsmonatliche Frist ist zur Durchführung...

Merseburg, 16. Nov. Zu einem seltenen Familienfeste gestaltete sich heute die Feier des 100. Geburtstages des Landwirthes...

Hannover, 16. Nov. In dem benachbarten Orte Hüllingen ist eine grausige That ausgeführt worden.

3 1/2 Jahren und einem Monat in den Fluss, um sich mit den Kindern zu ertränken.

Politisches.

Das preussische Staatsministerium hielt am Mittwoch unter dem Vornam des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg...

Zu Folge des seit Kurzem eingetretenen, übergroßen Andranges zu dem niederen Postfach hat sich die Reichs-Postverwaltung...

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böticher. (Nachdruck verboten.)

„Es ist zu lächerlich!“ rief Eva; aber sie sah durch das Glas und wie es den schönen Gesicht...

„Ich kann nichts sehen!“ klagte sie. „Ich habe nie, weder durch Teleskope noch Mikroskope etwas sehen können — ah!“ unterbrach sie sich...

Das Glas brachte die Späherin ihren Augen zu nahe, daß Eva in ihrem Schreck dasselbe hätte fallen lassen...

„Das ist Fräulein Braun,“ sagte sie, „und sie sieht nach dieser Richtung hin; und woher wissen Sie, daß sie uns beobachtet?“

„Das kann ich ihnen nicht sagen,“ Als er antwortete, erinnerte er sich des Mannes, Martin's, den er im Parke ertappt und verhört hatte.

„Aber ich kann Sie doch nicht schlagen,“ sagte sie halb lachend, halb halb ärgerlich.

war es, als habe sie sie entdeckt; denn das Glas blieb eine Stunde ruhig, aber in der nächsten, wie von einem Uhrwerk bewegt, so erdient wenigstens aus der Entfernung, setzte sie das Glas ab und zog sich hinter eine Säule zurück.

„Eva war überstraft und einermassen beflürzt.“

„Nun,“ fragte er lächelnd. „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Es scheint — Unfinn! Sie könnte eben so gut sagen daß wir sie beobachten.“

Es lag eine solche Traurigkeit in ihrem Tone, solch eine Vangigkeit plößlich ansteigenden Zweifels, daß er sich Vornwürfe machte, über die Sache gehoben zu haben.

„Das könnte sie,“ stimmte er bei, indem er ihr lächelnd das Fernglas abnahm. „Weshlen Sie zu reiten, gnädiges Fräulein oder fühlen Sie sich ermüdet?“

„Aber warum verbat sie sich hinter der Säule?“ fragte Eva nach Frauenart seine Frage überhörend.

„Thut sie das?“ sagte er mechanisch. „Nun, an jenem Morgen that sie das Gleiche.“

„Einen Moment nachher beobachtete er, es gefogt zu haben, aber es war zu spät.“

„Was soll mir das bedeuten?“ fragte sie mit bebenden Lippen, ihn verblüht ansehend.

„Was denken und fürchten Sie? Warum sollte Sie mich beobachten — wenn sie mich beobachtet?“

„Das kann ich ihnen nicht sagen,“ Als er antwortete, erinnerte er sich des Mannes, Martin's, den er im Parke ertappt und verhört hatte.

„Aber ich kann Sie doch nicht schlagen,“ sagte sie halb lachend, halb halb ärgerlich.

„Warum soll sie mich beobachten? Ich scheine wirklich von Geheimnissen umgeben zu sein! Das macht mich unglücklich, und ich war doch so glücklich —“ Ihre Stimme verjahte ihr fast. „Siebt es denn Niemand der wahr ist, dem man vertrauen könnte?“

Er hielt sein Pferd an und sah regungslos im Sattel, die Augen niedergeschlagen, die Lippen fest aufeinander gepreßt.

„Schlagen Sie nicht das Pferd, gnädiges Fräulein,“ sagte er beschiden, „das Thier hat Sie nicht erzürnt, sondern ich.“

„Aber ich kann Sie doch nicht schlagen,“ sagte sie halb lachend, halb halb ärgerlich.

„Nein, das bleibt Herrn von Dürrenstein überlassen,“ entgegnete er gelassen.

„Sie erröthete bei diesem Vorwurf und hielt ihm unwillkürlich ihre Hand hin, zog dieselbe aber hastig mit einem noch tieferen Erötheln zurück.“

„Sie sind auch zu empfindlich,“ sagte sie tabelnd als sei er der allein Schuldige.

„Das gnädige Fräulein wünscht nach Hause zurückzukehren, also nach links.“

ihre Anforderungen an die Schulkenntnisse der Postgehilfen stellen, zumal die Ergebnisse der letzten Assistenten-Prüfungen ziemlich durchweg wenig befriedigend gewesen sind.

— Gerichtsentscheidungen über die Ausführung der Bestimmungen der Sonntagsruhe. Zwei einander völlig widersprechende Urtheile des Flensburger und des Kieler Landgerichts über die Handhabung des Gesetzes über die Sonntagsruhe liegen vor. In Flensburg wurde ein Kaufmann wegen Nichtverhängens seiner Schaufenster am Sonntag Nachmittag, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt. Er legte Berufung ein und wies darauf hin, daß es nach seiner Ansicht genüge, wenn die Fenster während der Kirchzeit verhängt würden. Die Strafkammer des Flensburger Landgerichts hob das Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung; in der Begründung wurde ausgeführt, das Verhängen der Schaufenster beschränke sich auf die Zeit des Gottesdienstes; ein Nichtverhängen am Sonntag Nachmittag nach Beendigung der Kirchzeit sei nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes nicht strafbar. Dagegen hat das Kieler Landgericht einen Kaufmann, der gleichfalls am Sonntag Nachmittag die Schaufenster nicht berast verhängt hatte, das sämtliche Waaren den Blicken der Passanten entzogen waren, zu einer Geldstrafe verurtheilt. — Von einer Berliner Schöffengerichtsabtheilung wurde ein im Besitz der vollen Schankkonzession befindlicher Konditor, der angeklagt war, Sonntags nach 3 Uhr Nachmittags ein Stück Apfelkuchen mit Schlagkreme im Werthe von 20 Pf. „über die Strafe“ verkauft zu haben, freigesprochen, da er nicht gegen § 41a des Arbeiter-Schutzgesetzes verstoßen hatte.

— Der Bundesrath des deutschen Reichs hat den Reichstagsaussetzungsbeschluss vorbereitet, daß derselbe sofort nach dem Zusammentreten des Reichstags den Mitgliedern desselben zugehen kann. — Der bekannte Dr. Sigl in München, der Redakteur des „Bayr. Wld.“, wird auch im Wahlkreise Kaufbairn für die am 9. Dezember stattfindende Reichstagswahl aufgestellt. — Dem preussischen Herrenhaufe ist ein Gesekentwurf betr. Abänderung des Gesetzes vom 3. Juni 1876 betr. die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie zugegangen.

— Die Vorarbeiten für die Einführung der Sonntagsruhe für alle gewerbliche Betriebe, in welchen sie noch nicht eingeführt ist, sollen nunmehr so beschleunigt werden, daß sie spätestens

am 1. April nächsten Jahres überall bestimmt zur Einführung gelangen kann.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Die deutsch-englische Kommission zur Festlegung der zwischen dem britischen und deutschen Einflußgebiet in Ostafrika scheint ihre Arbeiten beendet zu haben. Eine Meldung des Reut. Bureau in Zanzibar besagt, daß der britische Kommissar, Lieutenant Smith, nebst den übrigen Mitgliedern der Kommission am 30. November an der Küste erwartet wird.

— Von überaus unwürdiger Behandlung von Lehrern bei ihrer Einziehung zu den Übungen der Ersatzreserve berichtet abermals die Preiß. Lehzetzg. Es handelt sich um trasse Fälle, die angeblich in Düsseldorf und in Moserode in Ostpreußen vorgekommen sein sollen. Die P. L. nennt von den Namen der betr. Offiziere nur die Anfangsbuchstaben Sch. I und H. Die Untersuchung, welche zweifelloso eingeleitet werden wird, muß ergeben, wie weit jene Anklagen begründet sind.

— Fürst Bismarck's Enthüllungen über die Emser Depesche rufen in englischen Zeitungen die Behauptung wach, nicht Frankreich, sondern Fürst Bismarck sei der eigentliche Anführer des letzten Krieges. Das ist Unsin: Frankreich hat den Tanz begonnen und Fürst Bismarck dafür gesorgt, daß er nun auch zum Austrag kam.

— Im Bundesrath wird voraussichtlich heute Donnerstag die definitive Annahme der neuen Militärvorlage stattfinden, was nur noch eine Formalität ist, denn die prinzipielle Bemerkung ist schon erfolgt. Ueber die Steuerentwürfe zur Deckung der Kosten schwelen die Verhandlungen noch. Steuerobjekt sollen bekanntlich sein Tabak, Bier, Brauntwein, Börse.

— Der Kaiser und Königin. Der König Karl und der Kronprinz von Rumänien, welche auf der Rückreise nach Bukarest in Wien einen kurzen Aufenthalt genommen hatten und sehr ehrenvoll behandelt wurden, haben nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph und den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses ihre Reise fortgesetzt. Man meint, der Besuch werde dem Abschluß des neuen österreichisch-rumänischen Handelsvertrages vorteilhaft sein.

— Das neue ungarische Ministerium Weterke ist jetzt definitiv gebildet und wird in kommander Woche sich dem Parlament vorstellen. Bis auf ein entscheidenderes Auftreten in der Reichspolitik bleibt die Tendenz der Regierung unverändert.

Spanien. Der König und die Königin von Portugal, welche der Regentin Maria Christine von Spanien in Madrid einen Besuch abgestattet hatten, sind nach Lissabon zurückgekehrt. Die spanische Regierung bereitet Nothstandsverordnungen für den Winter vor. In zahlreichen Orten herrschen überaus traurige Verhältnisse, da jeder Verdienst für die arbeitende Klasse mangelt.

Frankreich. Aus Dahomey in Westafrika wird berichtet, daß die französische Expedition vor der Hauptstadt Ohomey auf sehr schwere Verhinderungen der Schwarzen gestoßen ist und nicht weiter kann. Zur Umschleierung dieser unliebsamen Thatsache werden allerlei Nachrichten verbreitet, die aber werthlos sind.

— Im Alter von 76 Jahren ist der General Daily, 1870 Korpskommandeur, gestorben. Er wurde 1870 bei Beaumont empfindlich geschlagen und bei Sedan gefangen. Das waren seine Kriegserlebnisse.

Orient. In Siden haben kleine Scharamitgel zwischen ägyptischer Kavallerie und den Banden des Araberführers Osman Digma stattgefunden. Der Letztere bereitet einen neuen Einfall in Egypten vor, ist aber viel zu schwach, um denselben schon jetzt wirksam unternehmen zu können.

Vermischtes.

— Ein Mann mit zwei Frauen. In Kopenhagen starb vor einiger Zeit ein Arzt, der in den vornehmsten Kreisen sehr beliebt war und auch mit dem dänischen Hofe Verbindungen hatte. Es hieß fogleich, er habe sich mit Morphinum vergiftet, und dies scheint sich später bestätigt zu haben. Der Verstorbene war unverheiratet — meinte man — und stets ein großer Verehrer des schönen Geschlechts gewesen. Am Begräbnistage erschien eine fremde in Trauer gekleidete Dame und stellte sich als die Frau des Verstorbenen vor. Man kann sich das Erscheinen der Verwandten denken, welche schon Vorbereitungen getroffen hatten, um das bedeutende Vermögen des Arztes in Besitz zu nehmen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Verstorbene heimlich verheiratet gewesen war. Vor mehreren Jahren hatte er in London eine Dame kennen gelernt. Sie war Gouvernante in einer dänischen Familie, und das Verhältniß wurde bald so intim, daß er sie heirathen mußte. Kurz nach der Hochzeit reiste die junge Frau nach Dänemark, wo sie als Gouvernante lebte. Jetzt ist sie aus ihrer Verborgenheit hervorgetreten, um ihre Rechte

„Sie sprachen vorhin von dem Flusse, ich möchte dorthin,“ sagte sie.

Er wies nach einem Reitwege, welcher die Anhöhe hinabführte, und sie lenkten schweigend in denselben ein. Er ritt hinter ihr, plötzlich aber berührte er sein Pferd leicht mit der Hand und kam an ihre Seite.

„Gnädige Baronesse!“
„Nun?“ fragte Eva den Kopf halb umwendend.

„Sie sagten jedoch Frau von Raabe habe Ihnen gerathen, mich fortzuschicken!“
„Nun?“ widerholte Eva stolz.

Eine Sekunde schweig er, als erwäge er sein Wort, dann sagte er:

„Vielleicht hatte Frau von Raabe recht, gnädiges Fräulein, und es wäre besser, ich ginge.“

Eva sah ihn verflohen von der Seite an.

„Frau von Raabe hat mich von meiner Kindheit an gekannt,“ fuhr er in jenem leisen, ersten Tone fort, der in Eva's Ohren immer wie entfernter Musik klang. „Sie wird Ihnen, gnädiges Fräulein, eine zuverlässige Freundin sein und Ihnen stets zum Guten raten.“

„Ich brauche keinen Rath,“ erwiderte sie kurz.

„Und wenn sie gesagt hat, es sei besser, ich ginge, so —“, er hielt einen Augenblick inne, „will ich gehen.“

Bei diesem Worte blickte er um sich, mit jenem trüben wehmüthigen Blicke, aber er entging ihr nicht und trat sie in das Herz und den Kopf leicht zurück wendend, sagte sie:

„Ja, wenn Sie zu gehen wünschen —“

„Wünschen erwiderte er mit trübem, bitteren Lächeln. „Nein, gnädiges Fräulein, ich möchte nicht zu gehen. Wenn Sie wüßten, wie theuer mir jeder Zoll dieses Bodens ist —“ Er hielt plötzlich inne. „Aber Frau von Raabe weiß es am Besten! Ich werde gehen.“

Eva meudete sich von ihm ab.

„Gut!“ sagte sie kalt odgleich ihr das Blut in das Gesicht stieg. „Dann wünschen Sie zu gehen?“

„Sofort!“ antwortete er nach einer kurzen Pause, und als könne er die Worte nur mühsam hervorbringen, setzte er hinzu: „Ich hätte nicht hierbleiben sollen, und dennoch —“ Er hielt plötzlich inne und sein Pferd zurückziehend, ritt er wider hinter ihr.

So ritten sie einige Zeit schweigend weiter. Eva dachte an ihren Besuch in der Hütte, und ihre Entdeckung des Fremden, welches im Handschuhs. Seit jener Entdeckung hatte Walbert Walter einen besondern Platz in ihren Gedanken eingenommen. Sie hatte sich weniger allein in dem großen Schlosse gefühlt, welches ihren Namen trug, als ob Nacht und Tag Jemand in ihrer Nähe sei, zu dem sie flüchten könnte, Jemand, der sein Leben in ihrem Dienste wagen würde. Er war nur eine Art von persönlichen Diener, nur Walbert Walter, aber trotzdem konnte sie das Gefühl der Sicherheit nicht verlernen, welches das Bewußtsein in seiner Nähe einflößte; und jetzt wollte er sie verlassen:

Unnützen Thränen gab Eva sich nicht so leicht hin, aber ihre Augen glänzten in diesem Augenblick von Verdruß und Unwillen.

Sie konnte den dumpfen Schmerz nicht errathen, welcher sein Herz zerfleischte, und glaubte, er große.

Unterdessen hatte sich unbeachtet von Beiden der Himmel mit drohenden Wolken bedeckt, und als sie das Thal erreichten, glänzten die Felsen nicht mehr im Sonnenchein sondern schienen dunkel und drübe darin zu stehen. Die Pferde, welche scharfe Wetterbeobachter sind, spitzten die Ohren und Walbert erkannte, daß ein Sturm im Anzuge sei.

Fortsetzung folgt.

W. C. Zeitbilder.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Er war schuldblos.
„O lieb, so lang Du lieben kannst, o lieb, so lang Du lieben magst; die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo Du an Gräbern sitzt und klagst!“

Zum nahen Todtenfeste kommen Menschen die schlüchtern und doch so herzerregenden Worte des Dichters wieder ins Gedächtniß, zur rechten Zeit, zur ersten Mahnung.

Und die Mahnung kann nicht oft genug erschallen, das Leben ist selten so grauam, wie die Menschen, die doch einander lieben sollen, und trösten im Leid und helfen in der Noth.

Doch ich will keine Worte weiter machen, erzählen vielmehr einfach, was für das Todtenfest und zu den Worten des Dichters die diesen Zeilen voranziehen, paßt.

Auf einer Reise im Gebirgsland in Schlesien, die eine weitere Fußwanderung mit sich brachte, wurde es mir erzählt, als ich an der Mauer eines kleinen Kirchhofes ein Weibchen gerauscht und dann den Friedhof selbst betreten hatte.

Ganz abseits von den übrigen lagen einige vereinsamte Hügel, durch eine kleine Buchenrippe den Blicken entzogen.

„Das ist der Platz für die, welche Hand an sich selbst gelegt!“, sagte ein alter Kirchhofarbeiter, der dort zu schaffen hatte. Es war ein silbes, todestrautiges Flecken.

Aber weshalb trägt das eine Grab? so viele Kränze?“ fragte ich, auf den letzten der verlassenen Hügel deutend, der über und über mit Liebesgaben bedeckt war, so zahlreich, daß sie nicht von einer Hand herrühren konnten.

„Sie meinen das Grab von dem Anton Waldmann?“ Richtig, da hand, der Name ist

geltend zu machen. Allein damit war die Sache nicht beendet, denn eine zweite Frau des Verstorbenen hat sich gemeldet. Sie ist aus der Schweiz gekommen und behauptet, beweisen zu können, daß sie mit dem Verstorbenen verheiratet war. Dieser Skandal wird vor den Gerichten seinen Abſchluß finden.

Die Weißen am Kongo. Die jetzt veröffentlichten Ermittlungen über den Stand der weißen Bevölkerung im Kongoſtaate vom 31. Dezember 1891 geben den deutlichſten Beweis dafür, daß die europäischen Elemente in auffallend ſtarker Zahl hinzuströmen und zunehmen. Es waren nämlich zur Zeit der Aufnahme 950 Fremde vorhanden, gegen 430 in den beiden Vorjahren. Von dieſen 950 waren 912 Europäer, 27 Amerikaner und 11 anderswoher. Von den Europäern nehmen natürlich die Belgier mit 445 die erſte Stelle ein, ihnen folgen 91 Italiener, 87 Engländer, 76 Holländer, 67 Portugieſen, 61 Dänen, 30 Franzoſen, 29 Schweden und Norweger, Deutsche waren nur 14 vorhanden. Dieſes Ergebniß iſt ſicher nur unſerem Kolonialbeſitz zu danken, der die wanderluſtigen Elemente hauptſächlich aufnimmt. Die weißen Weißen beſind ſich am ſüdlichen Kongo Matadi dem Anfangspunkte der Eilenbahn, und zu Boma, dem Sitze der Regierung.

Der Umzug der Todten. Zwischen den Ruinen des zum Abbruch beſtimmten Berliner Domes und der neuen Interims-Domkirche im Schloßgarten von Monbijou ſieht man jetzt öfters in gemeinſamer Schrit von Napven gezogen einen durch ſeine Geſtalt mit beſtem ſeinem Schwarz-tuch drapierten auffallenden fürſtlichen Emblemen, wenigſtens andeutungsweise, geſchmückt. Dieſer Wagen hat eine geſchichtliche Miſſion auszuführen; er bewirkt die Ueberführung der Särge, in welchen die in den Domgrünten niedergelegten Angehörigen des brandenburgiſch-preußiſchen Herrscherhaufes im ewigen Schlafe ruhen. Die toden Perſonen, unter ihnen der bedeutendſte der Domgründ, Kaiſer Friedrich Wilhelm, begrüßen das moderne Berlin.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeburg. Todtenfeſt.

Vormittags halb 9 Uhr Beichte. Herr Diaconus Keſſel.

Vorm. 9 Uhr Predigt. Derſelbe.
Nachm. halb 2 Uhr Predigt.
Gekauft: am 13. Nov. Albert Karl Vormann

Angabe des Geburts- und Todestages auf einem einfachen Stein. „Ja, das iſt eine beſondere Geſchichte und eine traurige dazu.“

Der Alte ließ ſich zum Erſchließen nicht lange nöthigen, und was er in ſeinen grobkörnigen Sägen langausgedehnt und mit vielen Bemerkungen erzählte, das ſie hier in kurzen Zeilen wiedergegeben.

Anton Waldmann war der Beſitzer des lezten Hofes im Dorfe, ein fleißiger Mann, der ſich in deſſen etwas abwärts hielt, und nicht mehr, als unbedingt nöthig war, mit Anderen verkehrte. Seine Frau war jung geblieben, hatte ihn nur einen Sohn hinterlaſſen, und der Verluſt hatte den Mann ſill und verſchloſſen gemacht.

Wie es ſo geht, ſprach im Anfang alle Welt davon, der Waldmann müſſe ſich wieder verheirathen. Sein Hof werte ſo zu Grunde gehen. Der Mann hörte alle Aeden und Aufmunterungen an, er blühte wie er war, und kümmerte ſich um nichts, als um ſeine Wiirthſchaft und um die Erziehung ſeines Sohnes. Da wurde auch der Knabe von einem ſchnellen Fieber dahingerafft.

War auch an dem Faktum ſelbſt nicht zu rütteln, die Vorſchichte der Krankheit war eigenthümlicher Art, ſo eigenthümlich, daß ſie allen zum Klauſch anverlegten Jungen in der ganzen Gegend, und deren waren zahlloſe, für Wochen und Monate willkommenen Geſprächstoff gab.

Der Knabe war pudelnak am Nabe des Weibers im Walde gefunden. Und bevor er in die Fieberphantasien verſiel, erzählte er, er habe auf dem Hügel am Nabe des Waſſers geſpielt, als er plötzlich gepackt, ihm der Kopf mit einem Tuche umhüllt worden ſei, worauf ihn kräftige Arme emporhoben und ins Waſſer geworfen hätten. Nachdem er ſchon ſaft bewußtlos geweſen, ſei es ihm doch noch gelungen, ſeinen Kopf aus der Umhüllung zu befreien und ſich ans Ufer zu ſchleppen, wo ihn die Kräfte ver-

und Friedrich Richard Otto Lindner, beide von hier.

Gekauft: am 13. Nov. der Concertmeiſter Karl Hermann Schubert zu Saalfeld und Amalie Hulda Hedwig Dornmann zu Großwig. Beerdigt: die Häuſlerwitwe Johanne Eliſabeth Kroß geb. Fehle zu Großwig, welche am 11. November im Alter von 75 J. 10 M. 26 Tagen verſtarb und am 14. November mit Segen und Geläut beerdigt iſt; der Poſthalter Gottlob Hilfert, welcher am 12. Nov., 84 J. alt, verſtarb und am 15. Nov. mit Standrede und Geläut beerdigt iſt; der Kaufmann Mag Siebert, welcher am 12. Nov. im Alter von 23 J. verſtarb und am 16. Nov. mit Segen und Geläut beerdigt iſt; Friedrich Hugo Herre zu Großwig, welcher am 13. Nov. im Alter von 8 M. 13 T. verſtarb und am 16. Nov. mit Segen beerdigt iſt; die Waſchfrau Renat-Schumann geb. Ritter, welche am 14. Nov. im Alter von 69 J. verſtarb und am 17. Nov. mit Segen und Geläut beerdigt iſt; Frieda Marie Müller, welche am 16. Nov. im Alter von 3 J. verſtarb und am 19. November mit Geläut und Segen beerdigt wird. Kirchencollekte für das Diaconieſenhaus in Halle a. S.

Sonntag Nachmittag 3 bis 4 Uhr im Schulhauſe erſte Knabenklaſſe Unterredung mit der männlichen conſumirten Jugend „Das Leben nach dem Tode“. Diaconus Keſſel.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preſſſa. Todtenfeſt.

Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Diaconus Lange.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Hiſch. Nachm. 2 Uhr Predigt. Herr Diaconus Lange. Gekauft: den 13. Nov. Anna Marie Wyrenbed hier und Luſie Hulda Keiſch in Körbin, den 17. Nov. Wilhelm Arthur Roſenberger. Beerdigt: den 20. Nov. Karl Graebner, Kaufmann hier, 81 Jahr 6 Mon. 23 Tage alt, mit Glockengeläut und Grabrede.

Ein fürchtbarer Feind der menſchlichen Geſundheit,

welchem die kräftigſte Conſtitution unterliegt, ſind die fortwährend im Waſchen begriffenen Krankheiten des Nervenſystems. Mit leichten Symptomen ſchleichen ſich dieſelben in die Conſtitution und enden häufig mit Melancholie, Tiefſinn, Blöddinn, Wahnninn und Selbſtmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Lun-

Laſſen hätten. Der Schreck zog dem Knaben ein Nervenſieber zu, dem er erlag.

Das Tuch war im Waſſer gefunden, es ſtammte aus Waldmann's Hofe. Es lag also unbedenklich ein Wodderſuch an dem harmloſen Knaben vor. Aber, wer konnte der Thäter ſein? Die Unterſuchung ergab nicht das Geringſte.

Einige Monate nach dem Tode des Knaben durchſtieß plötzlich eine große Kunde die Gegend: Anton Waldmann werde ſich mit einem jungen reichen Mädchen verheirathen. Die Klauſchbojen hochten hoch auf. „Das war etwas Außerordentliches! Und als von unbekannter Seite das böje Wort gefallen war: „Ja, nun merkt man, weshalb der Junge ſterben mußte!“, da lang es erſt leiſe, dann laut: Anton Waldmann hat ſeinen Sohn ſelbſt ins Waſſer geworfen, weil ſeine zweite Frau keinen Wittwer mit Kindern heirathen wollte!

So toll das Gerüde für Jeden war, der den Mann kannte, ſo entſchiedener Proteſt gegen die unſinnigen Schwärzereien erhoben wurde, ſo wenig mühten alle Einwendungen. Der Mann hatte wenig Freunde, hatte zweite Frau, die als Holz verſchrien war, ſeine noch weniger, und ſie ſollte wirklich einmal eine unbedachte Aeußerung geſehen haben, die Heirath war auffällig, nachdem Waldmann ſich ſo lange gemweigert hatte, wieder zu heirathen, und ſo verſtrickte ſich das Neg. der üblen Nachrede um die davon Betroffenen nur um ſo ſeltner.

Im erſten Wochenbett ſtarb Waldmann's Frau. Man ſchien es zweifellos, daß er wirklich ſeinen Sohn hatte tödten wollen. Der Tod der Frau war eine Strafe des Himmels. Der Verleumdete mochte ſagen, was er wollte, er mochte die Hüſſe der Gerichte anrühren, der Ortsgeiſtliche mochte ſich für ihn verwenden, nichts half. Er galt als Mörder ſeines Sohnes, und wenn man

gen, Nerven- und Rückenmarksleiden be währt ſich wie nachſtehende Zeugniſſe wiederum auf das Klarſte beweiſen, die Sanjana-Heilmethode. Herr Franz Schwab, Gerichts-Beamtler zu Lann, (Höhmen) ſchreibt: „An die Direction der Sanjana Company zu Egham (England).“

Hochgeehrte Direction! Erlaubte mir, Sie zu benachrichtigen, daß bei mir ſeit vollſtändiger Genung eingetretten iſt. Zudem ich Ihnen für die Wiederherſtellung meiner Geſundheit meinen größten Dank ausſpreche, werde ich ſiets bemüht ſein, jeden Leidenden auf das erſtegliche Wirken Ihres Inſtituts aufmerkſam zu machen. Ich habe garrnigt daran glauben wollen, daß es überhaupt noch möglich wäre, meine veralteten, eingewurzelteten Leberleiden heilen zu können. Der hochgeehrten Direction für die mir zuteil gewordene Mühe nochmals höchſtlich dankend, erlaube mir, mich mit größter Hochachtung zu unterzeichnen als Ihr ergebener

Franz Schwab.
Ferner ſchreibt Kräulem Marie Linné zu Roduſch (Poſt Gold). An die Direction der Sanjana Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direction! Im frohen Gefühl der endlich wiedererlangten Geſundheit ſende ich mit Freuden an, daß ich mir Ihres ſo angezeichneten, unermüdeten Sorgſalt die Erneuerung meines Daseins zu verdanken habe. Jede Freude, die mir das Leben noch bietet, wird mich daran erinnern, wie ſehr ich Ihnen verpflichtet bin, und die Hochachtung vermehren, mit der ich verharre Ihre dankbare Marie Linné

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Bekanntmachung.

Behufs Wahl eines Erſtgemannes an Stelle des am 15. Dezember er. aus der Stadtvorordneten-Verſammlung ſcheidenden Rentiers W. Schönert, welcher von der II. Abtheilung für die Zeit vom 1. Januar r. bis ult. Dezember 1897 gewählt worden war, iſt gemäß der §§ 22 und 23 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 Termin auf

Montag, den 28. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Sektionszimmer am dem Rathhauſe anberaumt, zu welchem die Wähler der II. Abtheilung hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Beginn der Wahlhandlung durch dreimaliges Läuten der Rathhauſeglocke angekündigt wird.

Schwiebebeitz, den 9. November 1892. Der Magiſtrat.

es auch nicht ins Geſicht ihm zu ſagen wagte, in den Aſiden der Leute las er die Beſchuldigung. „Den Aſiden war ein entſetzliches Leben, der Geiſt des Unglücklichen verduſtete ſich unter der fortwährenden Qual und Pein, und eines Tages fand man ihn am Ufer des Weibers erhängt vor. „Das war das rechte Ende für einen ſolchen Menſchen!“ ſagten die Leute.

„Und zwei Wochen ſpäter fand man im Walde einen todtkranken Raqabunden einen früheren Knecht Waldmann's der ſich von dieſem perſönlich getränkt glaubte, und vor ſeinem Ende geſtand, er habe den Knaben ins Waſſer geworfen. In dieſen Tagen vermieden die Leute im Dorfe, einander in die Augen zu ſchauen.“

Der zu Tode genartete Mann ſchäft ſtill an der Kirchhofmauer, man hat ſeine Ruhe nicht nachträglich wieder ſtören wollen, aber wer zum Friedhof geht, bringt auch für ſein Grab eine Spende mit. Daher die zahlreichen Kränze!

Als ob ein ſchweres Unrecht dadurch geſühnt werden könnte.

„Ja, ſo iſt's dem armen Mann gegangen!“, ſchoß mein Erzähler. „Ich glaub', der liebe Gott wird's ihm wohl nicht anrechnen, daß er zum Stricke greift.“

Ich drückte dem Beikopf die Hand und ging.

† Parirt. Junge Frau: „Lieber Arthur, darf ich dir ein Geheimniß anvertrauen?“ — Gatte: „Bitte ſehr, heraus damit.“ — Junge Frau: „Ein großes Geheimniß — liebes Männchen, ich brauche nothwendig 500 Mark.“ — Gatte: „Verlaß dich darauf, ich bin verſchwiegen; ich habe nichts gehört.“

† Ordnungsliebend. Bettler: „Bitt' um 'ne kleine Zabe!“ — Herr: „Hier wird nichts gegeben, ich bin Mitglied des Vereins gegen Hausbettelei.“ — Bettler: „Das kann jeder ſagen! Dürfte ich um Ihre Legitimation bitten?“

Petroleum, bei Entnahme größerer Posten zu billigeren Preisen.
Magdeburger-Sauerkraut, saure Gurken, Schweizerkäse, ff. Timburger
und Sahnenkäse empfiehlt
Max Wendt.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,
 empfiehlt
Doppeltbreite, halbwollene
Lamas
 in vorzüglicher, schwerer Waare
 die Elle nur 50 Pfg.

Verkauf.
Villa Bismarck
 mit großem Garten und 1 Morgen Bauland soll unter
 günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres bei
H. Andresen, Tondern.

Sur Wiesendüngung
 empfehle in frischer Sendung:
Thomasmehl und Kainit.
 Ferner halte stets auf Lager: Kohlen, Briquettes
 u. Brennholz.

Carl Futtig.
In dem Kleidermagazin
 von
August Hasse
 werden die Lagerachen billig verkauft um damit zu räumen
Winterüberzieher nach Mass
 von 18 Mark an bis zu 60 Mark.
 Anzug " 20 " " " 60 Mark.
 Arbeitsjosen " 2 " " " 5 Mark.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
 nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig.
für 25 Tassen.

Gut für eine
Tasse
Herz
Cacao

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.

Grösster Nährwerth,
 da laut Analysen erster Chemiker, wie Dr. Bischoff, Prof. Dr. Higer, v. Liebig u. a.
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
 Einfachste schnellste Zubereitung.
Wohlschmack und Gleichmässigkeit des Getrunks.
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Ein größerer Posten von
Speise- u.
Butterkartoffeln
 hat abzugeben
Carl Futtig.

Dr. med. Volbeding,
 prakt. homöop. Arzt
 aus Düsseldorf
 ist zu sprechen
 in Torgau am Mittwoch
 den 23. November von morgens
 10 Uhr bis abends im
 Hotel "zum goldenen
 Anker."

Ein
Pferdeknecht
 mit guten Zeugnissen versehen
 findet zu Neujahr, oder auch
 sogleich bei hohem Lohn
 Stellung.
 Preussl. a. Elbe.
 Postwirthschaft.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar“
 ist Crème Grolsch zur
 Verschönerung und Ber-
 sichtigung der Haut. Un-
 schätzbar gegen Sommer-
 und Leberleide, Mieser,
 Nasenröthe etc. Preis
 1.20 Mk. Grolschseife
 dazu 80 Pf. Erzeuger:
 F. Grolsch in Brunn.
 Crème Grolsch ist ein reines
 in Tiegel gefülltes weiches
 Seifenpräparat, daher kein Ge-
 heimniss!
 Käuflich in Parfümerie, Droguen-
 handlungen und bei Feinsers.
 Wo nicht vorräthig auch zu be-
 ziehen aus der Apotheke in
 Leipzig-Schleibitz.
 Beim Kauf verlange man aus-
 drücklich die preisgekrönte Ge-
 me Grolsch, da es wert lose
 Nachahmungen giebt.

Drei
Fäuser Schweine
 hat zu verkaufen
Walde, Passchwitz.

Hochfeiner Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön
 schmeckend, versendet zu 60
 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund
 in Postföhlis von 9 Pfund
 gegen Nachnahme
Ferd. Rahmsdorf,
Ottensen

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung kleiner
Tischlerarbeiten,
 Poliren u. Lackiren von Möbeln, Bronzierungen,
 Malen von Schildern, Wagentafeln etc. Vor-
 zeichnungen zu Näharbeiten nach jedem Muster.
Max Lehmann.

Rich. Wollschläger
 pract. Zahnkünstler Torgau Fischerstrasse 28.
Künstl. Zähne in Metall und Kautschuk. — **Stift-
 zähne** (auf Wurzeln ohne Platte). — **Umänderun-
 gen** und **Reparaturen** schnellstens. — **Zahn-
 ziehen, Nervstöben, Plombieren** Reinigen,
Zahnregulirungen etc. etc.
 Täglich zu sprechen. Montags unbest. Vorh. Anm. erw.
 Saubere Ausführung! Billige Preise! Schonende Behandlung!

Drainage-Röhren
 sowie Dachziegel und Klinker liefert in bekannter gu-
 ter Waare billigt
Schmiedeberger Thonwerke.
G. H. Frohne.

Eine Auswahl in muster-
 fertigen
Stickereien,

als: Schuhe, Kissen, Lambri-
 quins, Träger u. Turngurts,
 musterfertige Stickereien zu
 Garderoben, Schlüssel-, Hand-
 tuch- und Zeitungshalter,
 Congrestoff, so auch Congres-
 und Javadecken, Läufer, Pa-
 radehandtücher, Nachttischen
 und die dazu passende Orient-
 wolle, vorgezeichnete Brod-
 beutel, Kammerhürzen,
 Stoppbeutel, Reissenecksaure,
 Büchertaschen, Tablettdecken,
 Wäschtücher, Stragenfasen,
 Manschettentafeln etc. empfiehlt
Adolf Just.

Christbaum-Konfekt
 reichhaltig gemischt als
 Figuren, Thiere, Sterne zc.
 Kiste 440 Stück M. 2.80, Nach-
 nahme. Bei 3 Kisten portofrei
 Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Laubsägeholz
 und Vorlagen empfiehlt
Fr. Wull's Nachfolger.

20 Geldschränke
 neu ein- und zweithürig, feuer-
 u. diebesicher gar, hat spottb.
 z. verk. **P. Westermann,**
 Nähmaschinenfabg. Magde-
 burg, Gr. Marktstr. 13.

Gauslegen
 u. Gauslegenabnahme, Rauch-
 tüche Schirmständer, Garde-
 roben-, Zeitungs-, Schlüssel-,
 Handtuch- und Büchertalcher,
 Schreibzeuge, seinen
 Zigarrenfasen, Zigarrenab-
 schneider etc. empfiehlt
Adolf Just.

**Hand-, Wand-, Tisch-
 und Hängelampen,**
 Laternen empfiehlt in rei-
 cher Auswahl
Adolf Just.

Paraffinstollen
 Stet scharf!
 Kronentritt unendlich
 Das einzig Praktische
 für glatte Fahrbahnen.
 Preislisten u. Zeugn.
 gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Bis auf weiteres löse ich
 die Coupons der 4 1/2 %
**Buenos-Ayres Stadt-
 Anl. von 1888** ein, und
 zwar:
 per 1. Juni 1891 mit M. 6.55.
 " 1. Dez. 1891 " " 6.35.
 " 1. Juni 1892 " " 6.10.
**Paul Berndt, Bank-
 u. Lotteriegeschäft.**
 Telegr.-Adr.: Lotterieb. Bank
 Wittenberg!

Zur grünen Erde.
 Sonntag den 20. ds. Mts.
 ladet zu Kaffee Quark- u.
Pfannkuchen freundlich ein
W. Döhler.

Zur Weintafel.
 Sonntag den 26. ds. Mts.
 ladet zu frischen Blinzen
 u. Pfannkuchen ein
F. König.

Technicum Kiltweida
 — Sachsen. —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Verantwortl. freo. —

Dankagung.
 Die rege und liebevolle
 Theilnahme am Heimgange
 unseres theuren Gatten und
 Vaters veranlasst uns Allen
 denen unseren tiefgefühlten
 Dank auszusprechen, welche
 denselben bis zu seiner
 letzten Ruhestätte begleiteten
 und uns gestatteten, seinen
 Sarg und Grabhügel so reich
 und prächtig zu schmücken.
 Herzlichen Dank sagen wir
 ferner dem Herrn Diakonus
 Kessel für die Worte der
 Ehrung und des Trostes am
 Sarge wie am Grabe.
Die Familie Hüfner.
 Redaktion, Druck u. Verlag v. W.
 A. Göbde, Bad Schmiedeberg.